

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 98 (1972)
Heft: 25

Illustration: "Wer zum Teufel hat die Schublade geschmiert?"
Autor: Wessum, Jan van

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

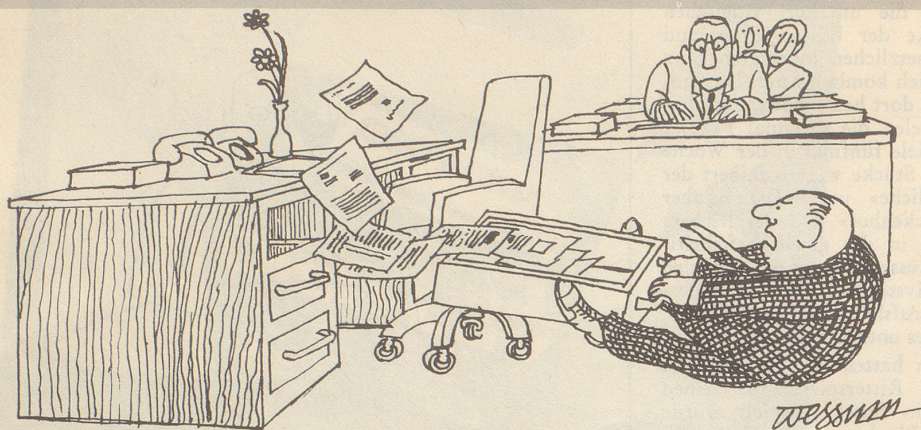
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



«Wer zum Teufel hat die Schublade geschmiert?»

Aphorismen

Bruder Leichtsinns hat eine Schwester: Die Misere!

*

Inschrift an der Türe eines Steueramtes: Wir freuen uns über Ihr Wohlergehen!

*

Am leichtesten zu erlernen: Jäger- und Fischer-Latein!

*

Wer Computer füttert, leidet nie an Futtermangel.

*

Wer Gefahr läuft, sollte das Tempo drosseln!

Mitgiftjäger verschießen allzu augenfällig ihr Pulver.

*

Man ist in bester Gesellschaft, wenn man ins Vertrauen gezogen wird.

*

Reuegeld fällt nie im Kurs.

*

Wenn man Pech hat, kann man in eine Grube fallen; in eine Goldgrube nie!

*

Parlamentarier lamentieren viel.

*

Erbtanten leben von Kartengrüßen ihrer Neffen. Robert Schaller

Der verräterische Augenblick

Es geschah nichts. Weder die Sonne verfinsterte sich noch fuhren Blitze vom Himmel, wie das an dieser Stelle in biblischen Zeiten wohl der Fall gewesen wäre. Kein Bannstrahl traf ihn, und es erschien auch kein steinerne Gast, der ihn, Mister Richard Nixon, obwohl jüngst erst aus Salzburg am Ort des Geschehens eingetroffen, deswegen zur Rechenschaft gezogen hätte.

Einzig die Blitzlichter der Presseleute zuckten und die Kameras surrten, als der Präsident der Vereinigten Staaten anlässlich der Moskauer Gipfelgespräche den Friedhof von Leningrad besuchte, wo ihm, stellvertretend für eine halbe Million im Krieg umgekommener Bürger, das Tagebuch der ebenfalls zu den Kriegsoffern zählenden zwölfjährigen Tanja gezeigt wurde. Präsident Nixon befehligte sich der Ergriffenheit und sagte, nach einer kurzen, eindrucksvollen Schweigeminute: «Möge sich das Schicksal dieses Kindes zu keiner Stunde, an keinem Tag jemals wiederholen!»

Am selben Tag, zur selben Stunde gingen Tonnen von Bomben über Nordvietnam nieder und löschten das Leben vieler unschuldiger Tanjas aus. Doch die Welt war offenbar so fasziniert über das Zustandekommen der neuen Entente macabre im Kreml, daß ihr die entlarvende Ungeheuerlichkeit dieses Ausspruches entging – oder zumindest nebensächlich erschien.

Man wünschte, die Erde hätte sich in jenem verräterischen Augenblick aufgetan – und sei es auch nur, um sich darin für einen Moment lang vor Scham über den grenzenlosen Zynismus zu verbergen.

Peter Heisch

UNO-Generalsekretär Kurt Waldheim: «Die UNO darf nicht erst eingreifen, wenn der Patient bereits todkrank ist.»

Die ideale Zweitwohnung: Das Zuchthaus

Herr M. L., der genau orientiert ist, rühmte mir kürzlich das Zuchthaus sehr als Zweitwohnung. Es entspreche dem Ideal vieler Menschen, besonders jener, die gelegentlich eine schöpferische Pause einschalten müssen. Es ist allerdings ein etwas umschränkter Ort, aber mit angemessener anspruchsloser Beschäftigung, Ferienbeschäftigung sozusagen. Ordnung herrscht dort und Ruhe. Man gibt zwar einiges auf, erntet aber völlige Sicherheit. Man ist als Staatspensionär gewissermaßen auch frei von allerlei Verpflichtungen. Zwar kann man keine Wirtshäuser, Spielbanken und Huren besuchen, ist aber dafür vor den schlimmen Folgen der entsprechenden Leidenschaften bewahrt.

Das Essen ist einfach, doch pünktlich und gesund. Man hat auch keine Geldsorgen oder gar Sorgen für die «Linie». Der Direktor kümmert sich um jeden und ist gar nicht glücklich, wenn ein Gast den Aufenthalt in der Zweitwohnung vorzeitig abbricht.

Die Fenster, gerade der ruhigsten Zellen (der hübsche Ausdruck erinnert an ein Kloster), sind gewöhnlich hoch oben; und obwohl das Zuchthaus meist in sehr schöner Gegend gebaut ist, erkennt man wenig oder gar nichts von der Landschaft. Nur der Himmel ist sichtbar. Aber es lohnt sich, auf diesen Blick beschränkt zu sein; denn die «Himmelschau» als Wirklichkeit und als Symbol fördert die seelische und geistige Vertiefung. Das bringt mich darauf, noch zu erwähnen: Die ärztliche und seelsorgerische Betreuung ist vielleicht etwas einseitig, aber sonst ausgezeichnet und gratis.

Das Publikum kennt offenbar die Verhältnisse; und wenn einer in seiner Zweitwohnung weilt, heißt es mit Recht: Er ist wohl versorgt.

Ch. Tschopp

GELESEN UND NOTIERT

Aufschrift an der Türe einer prominenten Hellscherin in Paris: «Wegen unvorhergesehener Ereignisse heute keine Sprechstunde.»

*

Aus einem Bataillonsbefehl der deutschen Bundeswehr: «Mit Gewalt und genügend Vaseline bekommt man jeden Bart in eine ABC-Schutzmaske und dieselbe dann dicht.»

*

Inschrift am Rückfenster eines deutschen Personenwagens: «Hupen und Blenden zwecklos. Fahrer ist Indianer und reagiert nur auf Rauchzeichen.»

*

Notiz auf der Frauenseite einer Pariser Zeitung: «Wenn eine Frau will, daß ihr Mann abends zu Hause bleibt, braucht sie nur auszugehen.» Argus

D-1-71

Kopfweg rasch weg

mit

Zellers Schmerztabletten DOLO STOP

sie helfen rasch und zuverlässig bei Kopfweg, Zahnweh, Migräne, Neuralgie, Rheuma- oder Monats-schmerzen und Erkältungen.

**10 Stück
Fr. 1.50
in Apotheken
und Drogerien**

Max Zeller Söhne AG, 8590 Romanshorn